32 Jahrgang. Sonnabend, 2. November Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17970. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Ueber Erleichterung des Mobiliarcredits

wird uns geschrieben:

Bekanntlich beschäftigt sich die Reichsregierung mit dem Entwurfe eines Warrantgesetzes, nachdem die älteren Handels- und Industriestaaten, wie England, Frankreich, Belgien, schon längst ein stark entwickeltes Lagerhaussystem mit leichten und bequemen Formen für die Uebertragbarkeit und Verpfändbarkeit der darin lagernden Waaren besitzen und in neuerer Zeit auch Oesterreich-Ungarn und jüngstens Rußland Lagerhaus- und Warrantgesetze erlassen haben. Es handelt sich hierbei um eine Erleichterung des Waarencredits und des Waarenumlaufes in der Weise, daß über die gelagerten Waaren durch die Begebung der von der Lagerhausverwaltung ausgestellten Lagerscheine unter analoger Anwendung der für das Wechselrecht geltenden Bestimmungen verfügt werden kann. Nach dem jetzt immer allgemeiner in Aufnahme kommenden Zweischeinesystem stellt die Verwaltung zwei Schema aus, einen Lagerschein und einen Lagerpfandschein, die deponirte Waare zu verpfänden und noch weiter zu verkaufen, wobei selbstverständlich die Käufer die lagernden Waaren mit der Pfandschuld belastet kaufen. Gegen eine solche Erweiterung des kaufmännischen Realcredits würde nichts einzuwenden sein.

In Amerika wird von dem Lagerhaus und Lagerscheinsystem im umfangreichsten Maße auch für die Landwirthschaft Gebrauch gemacht. Sering: „Die landwirthschaftliche Concurrenz Amerikas in Gegenwart und Zukunft" macht darüber folgende Angaben: Da die Ansiedelungen im Westen überall den Eisenbahnen folgen und keine Station ohne Elevator bleibt, so ist der Gebrauch, welcher von letzterem gemacht wird, ein ganz allgemeiner. Der kleinere Farmer wird durch die Elevatoren der Nothwendigkeit enthoben, eigene Sprecher zu halten. Will er nicht unmittelbar nach der Ernte verkaufen, so kann er gegen eine mäßige Gebühr sein Getreide an den Elevator zur Aufbewahrung geben. Regelmäßig aber giebt der Einlagerer das Eigenthum an dem auf den Elevator gelieferten Getreide, auch wo es sich um ein Depositum handelt, auf und erhält dafür einen Lagerschein. Letzterer ist ein Ordrepapier, das, regelmäßig durch Blanco-Indossement übertragen, leicht von Hand zu Hand wandert. Es enthält eine Anweisung auf eine bestimmte Menge Getreide von bestimmter Qualität, lieferbar gegen Zahlung der darauf entstandenen Spesen. Der Landwirth ist daher von den kleinen Zwischenhändlern befreit, die bei uns einen so großen Theil des Gewinns einstreichen. Der betreffende Speicherverwalter ist stets bereit, nach der ihm täglich telegraphisch zugehenden Preisinstruction zu kaufen; er zahlt immer baar oder durch Check.

Obgleich es nun sehr wünschenswerth wäre, daß auch bei uns solche Einrichtungen vorhanden wären, welche es dem Landwirth ermöglichen, sich jederzeit und in leicht zugänglicher Weise Geld auf seine Vorräthe zu verschaffen, ohne daß er zu ungünstiger Zeit verkauft, so ist doch für die Landwirthschaft auch von einem Warrantgesetze nicht sofort etwas zu erwarten, da es dazu an einem entwickelten und über das ganze Land verzweigten Lagerhaus- und Bankensystem fehlt.

Wohl aber ließe sich in anderer Weise Abhilfe schaffen durch eine Verbesserung des Lombardcredits für die Landwirthschaft, d. h. derjenigen Formen, in welchen die Vorräthe, die überflüssigen Inventarstücke, die stehenden und hängenden Früchte verpfändet werden können, was bekanntlich eine der von den verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinigungen gegenüber den mangelhaften Bestimmungen des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich gestellten Forderungen ist. Nach preußischem Landrecht sowie nach dem deutschen Entwurfe kann das Pfandrecht an Mobilien nur durch Uebertragung des Besitzes, wie es im Entwurf heißt, „nur unter Einräumung und Ergreifung der Inhabung des Pfandes durch den Gläubiger", begründet werden. Dieser Grundsatz, daß die Pfandbestellung nur durch körperliche Besitzübertragung des Pfandstückes möglich ist, ist ja als Regel sicherlich der richtige, da es zu großer Rechtsunsicherheit führen würde, wenn allgemein eine Verpfändung durch bloßen schriftlichen Vertrag zulässig wäre. Es würde in diesem Falle niemand beurtheilen können, ob jemand noch ein Pfennig von dem in seinem Besitz befindlichen Mobiliar gehört. Thatsächlich wird diese Rechtsunsicherheit allerdings auf anderem Wege durch den bekannten Eigenthumsvorbehalt bei den Abzahlungsgeschäften herbeigeführt.

Für den Landwirth wird aber der Mobiliar-Credit durch die Festhaltung dieses Grundsatzes so gut wie ausgeschlossen. Falls er seine Vorräthe, Vieh, Korn auf dem Halme u. s. w. verpfänden will, so muß er die betreffenden Stücke dem Gewahrsam des Gläubigers übergeben, also sie in der Regel aus dem Hause schaffen, was bei dem gänzlichen Mangel an geeigneten Aufbewahrungsräumen außerhalb des Gutshofes meistens ausgeschlossen sein wird. Der Landwirth sieht sich also in Zeiten, wo er regelmäßig Geld braucht, wie z. B. zur Zeit der Ernte, behufs Auszahlung der Arbeitslöhne, zu Viehkäufen, bei Unglücksfällen, gezwungen, entweder à tout prix zu verkaufen, oder seinen Personalcredit anzustrengen, den er leider oft genug nur bei dunklen Ehrenmännern findet, oder eine Hypothek aufzunehmen und so dem Gute eine dauernde Last aufzulegen, die nicht bloß bedeutende Gerichtskosten verursacht, sondern auch erfahrungsmäßig aus eigener Kraft niemals wieder abgestoßen werden kann. Sicherlich wäre es vielfach erwünscht, wenn er einen Theil seines überflüssigen Inventars so verpfänden könnte, daß er dasselbe in seinem Besitz behält und in einer den Gläubiger sichernden Form, so daß auch Banken und andere solide Creditinstitute, sowie ängstliche Kapitalisten sich dazu verstehen, gegen mäßige Zinsen Geld herzuleihen.

Eine geeignete Verpfändungsform dürfte für die Landwirthschaft die Einrichtung von Pfandregistern sein, wonach die Eintragung der Verpfändung in dieselben, ohne daß die betreffenden Stücke aus dem Besitze des Gläubigers herausgehen, genügt um das Pfandrecht des Gläubigers herzustellen, und ihm bei Nichteinhaltung des Zahlungstermins ein ausschließliches Recht zu sichern, sich aus dem Pfande bezahlt zu machen. Diese Art der Verpfändung würde allerdings nicht für den städtischen Verkehr und auch nicht für alles Mobiliar geeignet sein, vielmehr nur für das landwirthschaftliche Inventar, wie Korn und Strohvorräthe, Viehstücke, Korn auf dem Halme eine gewisse Zeit vor der Reife, Bäume auf dem Stamm. Wenn der Gläubiger so eine genügende Sicherheit hat, so ist diese Art von Credit jedenfalls wünschenswerther, als der heimliche Verkehr mit sogenannten Geldleuten, welche sich nur im besten Falle mit guten Zinsen begnügen, aber oft genug es darauf abgesehen haben, mit dem Creditsucher in dauernde Geschäftsverbindung zu treten, bis derselbe vollständig ausgesogen ist.

Was nun die Führung solcher Pfandregister anbelangt, so müßte das Erforderniß gestellt werden, daß die das Register führende Behörde möglichst leicht erreichbar und daß die Identität der verpfändeten im Besitze des Verpfänders bleibenden Stücke durchaus gesichert ist. Die Amtsgerichte wären zur Führung solcher Pfandregister gänzlich ungeeignet, weil die Gerichtsorte zu weit, der Verkehr deshalb ein schwerfälliger sein würde. Durchaus geeignet als Registerbehörden erschienen aber die Amtsvorstände oder die Gemeindevorstände, welche in jedem Falle an Ort und Stelle unter Zuziehung eines oder mehrerer Schöffen die verpfändeten Stücke beaugenscheinigen und sodann die Eintragung in das Pfandregister vornehmen könnten. Auf diese Weise wäre ein Streit über die Identität der verpfändeten Stücke und eine etwaige Hinterziehung so gut wie ausgeschlossen. In dem Pfandregister würde das Pfandrecht in äußerliche Erscheinung treten und geheime, die Sicherheit des Verkehrs beeinträchtigende Pfandrechte würden unmöglich gemacht. Es handelt sich hierbei nicht darum, um jeden Preis die Creditfähigkeit der Bevölkerung zu erweitern, sondern dem Landmann vorübergehenden Credit zu verschaffen, ohne daß er zu der kostspieligen und für ihn gefährlichen Creditnahme bei einem Geldmanne oder zur Aufnahme von Hypotheken schreiten muß.

Deutschland.

Eine neue Art von Wahlcompromiß

ist soeben den Deutschfreisinnigen in Gotha angetragen worden. Dort hat bereits am 14. Juli eine nationalliberale Vertrauensmännerversammlung stattgefunden, welche den nationalliberalen Commerzienrath Henneberg abermals zum Reichstagscandidaten aufgestellt hat. Am 27. Oktober wurde nun in Gotha eine Generalversammlung des aus 850 Mitgliedern bestehenden „Nationalliberalen Landesvereins" abgehalten, welche einstimmig die Candidatur des Herrn Henneberg zum Beschluß erhoben hat. Ein Mitglied des Vereins hatte vorher in der Debatte die Frage angeregt, „ob es nicht möglich sei, einen Compromiß mit den Freisinnigen abzuschließen, da sonst die Socialdemokraten sicher das Feld behaupten werden. Es könne nicht schwer sein, eine Einigung zu finden". Herr Premierlieutenant v. Haeseler sagte darauf namens des Vorstandes zu, „sich mit den Freisinnigen wegen Wiederwahl des Herrn Henneberg in Verbindung zu setzen". So nach dem Bericht der „Gothaischen Zeitung nebst Regierungs- und Intelligenzblatt für das Herzogthum Gotha". Vorher hatte Prof. Delbrück aus Jena eine Rede gehalten, in welcher er über die freisinnige Partei gänzlich falsche Mittheilungen machte und darin die Wähler von der Parteileitung zu trennen suchte. Die deutschfreisinnige Partei sei, so hat er nach der „Goth. Ztg." seinen Hörern erzählt, ursprünglich eine preußische gewesen, deren Gründer nur das Recht des Einzelnen gegen den Polizeistaat vertheidigen gewollt hätten; was die deutschfreisinnige Partei gewollt, hätten wir heute schon. In Wirklichkeit ist die deutschfreisinnige Partei nicht als specifisch preußische, sondern als deutsche Partei am 5. März 1884 begründet und ihr Programm ist noch heute ebenso unerfüllt, wie in den Tagen ihrer Gründung. Auch wenn dem Redner eine Verwechselung mit der 1861 gegründeten Fortschrittspartei passirt sein sollte, so wollte auch diese weit mehr, als nur die Vertheidigung des Einzelnen gegen den Polizeistaat, und selbst von der Erfüllung dieser Forderung sind wir heute, wie der Entwurf des neuen Socialistengesetzes zeigt, viel weiter entfernt als 1861. Um die freisinnigen Wähler zu gewinnen, brauchte er in Bezug auf ihre Partei Namen wie „Vorfurcht der Socialdemokratie". Wie weit sie dies verdient, das zeigt die Geschichte der parlamentarischen Vertretung des Herzogthums Gotha. Von 1878 bis 1881 war dasselbe im Reichstage durch den der Fortschrittspartei angehörenden Abg. Müller, von 1881 bis 1884 durch den Secessionisten und dann der freisinnigen Partei bei deren Begründung begetretenen Abg. Dr. Barth vertreten. Im Jahre 1884 wurde dann freilich der Socialdemokrat Bock gewählt; es geschah dies aber nur dadurch, daß ein großer Theil der nationalliberalen Wähler aus Haß gegen die Freisinnigen ihre Stimmen den Socialdemokraten zuwandten. Bei den Septennatswahlen von 1887 haben dann die Nationalliberalen gesiegt; das ist genugsam bei den Wahlprüfungsverhandlungen im Reichstage dargelegt. Man schreibt der „Lib. Correspondenz" von Gotha: „Schlimmere und ärgere Feinde hat die freisinnige Partei hier zu Lande nicht, wie diese Leute; und doch wagen sie es, uns eine solche Wahlverbindung zu ihren Gunsten vorzuschlagen!"

* Berlin, 1. November. Zur Rückreise des Kaiserpaares meldet die „Lombardia": Nunmehr ist es zweifellos, daß der deutsche Kaiser und seine Gemahlin von Konstantinopel aus wieder nach Monza kommen und dort mehrere Tage verweilen werden, um zwei Festen im Kreise der königlichen Familie beizuwohnen. Am 11. November ist bekanntlich der Geburtstag des Principe di Napoli und am 20. derjenige der Königin Margherita. Kaiser Wilhelm hat in Aussicht gestellt, wenn es irgend thunlich sei, an beiden Festen theilzunehmen, und hat zu diesem Zwecke bereits in Berlin reiche Geschenke bestellt, die spätestens am 9. November in Monza eintreffen sollen. Am 9. November gegen Abend wird das Kaiserpaar über Brindisi in Venedig ankommen, und es gilt fast als zweifellos, daß König Humbert seine Gäste auf den Lagunen persönlich empfangen wird. Auf der Station in Venedig befindet sich schon der kaiserliche Hofzug, der die Herrschaften über Verona direct nach Monza führen wird. In der königlichen Villa werden bereits Vorkehrungen zum Empfang getroffen. Am 9. d. Mts. wird auch Herr Crispi in Monza eintreffen. Graf Herbert Bismarck aber dürfte schon von Brindisi aus direct nach Berlin zurückkehren.

* [Peters zurückberufen.] Von dem Emin Pascha-Comité erhält die „Nat.-Ztg." die Mittheilung, daß das Emin Pascha-Comité einstimmig

---

29)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

16.

Helling war gegen Mittag mit einem dumpfen Kopf erwacht. Was ist das? Bin ich denn so aus der Uebung gekommen, daß nur ein paar Glas Sekt über den Durst schon einen Brummschädel verursachen?

Freilich waren es mehr als nur ein paar Glas gewesen, die er heute Nacht zur Feier des wichtigen Ereignisses hinabgegossen. Man war vom Opernhaus zu Hiller gefahren, Graf Schönach und noch einige Offiziere hatten sich angeschlossen; dort fand sich eine größere Gesellschaft, die das Paar beglückwünschend und mit lautem Willkomm in ihrer Mitte aufnahm. Und beim schäumenden Champagner hatte man das Hoch auf Se. Majestät ausgebracht.

„Dem Protector der Schönheit!" ergänzte eine schnarrende Naselstimme.

„Mein Kaiser — ach mein lieber, prächtiger, süßer Kaiser!" rief Paula.

Wirklich: „süßer Kaiser" und „mein Kaiser", als wenn er fortan nur ihr zu eigen wäre. Man lachte herzlich darüber. Ihr ganzes Wesen schien vom inneren Jubel durchzittert, man fand sie entzückender und unwiderstehlicher als je in ihrer sprudelnden Christkindchenfröhlichkeit. So war es lustig hergegangen, man hatte hell aufgelacht und gescherzt, und der Klang der Gläser hatte immer wieder das lebhafte Geplänkel der Unterhaltung übertönt.

„Schlafen gehen? — wie viel Uhr ist es denn? Wer mag denn schlafen gehen?" rief Paula voll komischer Entrüstung. „He, Fritz, wie viel Uhr hast du?"

Fünf Hände faßten nach ihren betreffenden Westentaschen. Helling schien aus einer Art hypnotischen Zustandes zu erwachen. In größerer Gesellschaft pflegte er zumeist still zu sein; hatte er nicht vollauf zu thun, die Huldigungen einzuheimsen, die seiner Frau gezollt wurden, war er nicht der Impresario ihrer Schönheit, der dafür zu sorgen hatte, daß jeder einzelne ihrer Vorzüge seinen Ertrag und Beifall abwarf?

Anfangs hatte er in die Lustigkeit eingestimmt, dann hatten ihm die verbrecherischen Lieutenants mit dem Champagner zugesetzt, und es war des Guten viel geschehen von seiner Seite. Was soll er Worte machen? Die Freude, die er am heutigen Abend empfand, war doch nicht mit armseligen Worten auszujubeln. Also goß er ein Glas nach dem anderen hinab. Seit einer Stunde schon saß er da, die krampfhaft aufgehaltenen Augen mit einem unsicher schillernden Glanz auf sie gerichtet, wie in stiller, seliger Verzückung; um seine starken Lippen stand ein Lächeln, das sich hier und da bei einem der Scherze um eine Nüance verstärkte, nie aber ganz verschwand. Paula fand, daß es ihm garnicht kleidete, dies Lächeln! — „er sieht fast einfältig dabei aus!" dachte sie. Von Zeit zu Zeit hob er mechanisch das Glas, salutirte mit dem emporgestreckten Finger am Stengel nach einem der Herren hin und schüttelte mit dem gewissen Nackenruck, den er seinem Freunde Moch abgelernt haben mochte, den Inhalt des Glases in einem Guß hinab.

Hatte sie nicht gefragt, wie viel Uhr es sei? Und es war wie ein Emporstolpern seiner im Halbrausch dämmernden Geister. Seine Rechte tastete nach der Uhrtasche und zwängte den Remontoir hervor; ein kurzes, unsicheres Blinzeln, dann rief er überlaut, um zu zeigen, daß er das nicht sei, was die anderen mit ihrem Grinsen und ihren Sticheleien anzudeuten schienen:

„Ein viertel fünf!"

Graf Schönach, der, durch zwei Nachbarn getrennt, in derselben Reihe mit Helling gesessen, wandte den Kopf langsam und ohne eine Miene zu verziehen nach ihm hin, sah ihn wenige Secunden an, und beim Zurückwenden traf sein Blick Paulas Augen.

Nun, er hatte ja die ganze Weile ihr gegenüber gesessen und die Augen fast nicht von ihr gewandt. Fort und fort das stumme, ruhige Zielen seiner Blicke, denen sie anfangs, in einer seltsamen Befangenheit auszuweichen sich bemühte; zuletzt hatte sie es aufgegeben, dem Bann zu entschlüpfen — war ja doch auch nichts in diesem Blicke, das sie allarmiren sollte, nichts als die stumme, ihr Ziel nicht loslassende Beharrlichkeit.

Diesmal aber traf sein Blick sie gleich einem Pfeil; sie fühlte ein Zusammenzucken wie von einem körperlichen Schmerz; das Blut schoß ihr in die Schläfen, und sie rechte den Kopf zur Seite mit der Absicht, sich nicht ferner als Zielscheibe solcher Pfeile benutzen zu lassen.

Was hatte der Pfeilblick bedeutet? — Du und ich — nicht der da, nein du und ich, wir gehören zusammen! Se. Majestät hat uns gemeinsam angesprochen, das ist wie eine Fessel, die uns bindet fortan! Sieh doch nur, welche Figur er macht! vergleiche doch! . . . Tiefinnerlichst verspürte sie die brutale Revolte solcher Gedanken — — mein Gott, was ist denn das?

Krampfhaft mit einer gewaltsamen Anstrengung, die Büste in einem tiefholenden Athemzug geschwellt, rief sie: „Was? Erst vier? O, da gehen wir noch lange nicht!" Und die Zähne zwischen den aufgekräuselten Lippen lachten dazu, doch nur diese.

„Noch lange nicht! Noch lange nicht!" echote es lärmend und jubelnd, und wieder gellten die Gläser — ja, wer denkt ans Schlafengehen?

Bald darauf aber, ihrer soeben ausgegebenen Parole entgegen, gab sie das Zeichen zum Aufbruch.

Eine Weile fuhr das Ehepaar ohne ein Wort zu sagen. Paula hatte das Fenster auf ihrer Seite öffnen lassen, die naßkühle Morgenluft that ihr so wohl. Helling saß in die Ecke gedrückt, noch eine Fortsetzung der Hypnose von vorhin; sie vernahm sein erhitztes Athmen, während ihre Blicke, klar und wach, als wäre es hellster Tag, hinausschweiften.

Es thaute, man hörte das singende Gurgelgetön von Dachtraufen, in der Ferne platzte ein dumpfer Schuß, das Fallen einer überhängenden Schneemasse vom Dach auf das Trottoir, und eine Frauenstimme juchzte auf. Am Brandenburger Thor trat die Wache soeben ins Gewehr, schlaftrunken torkelten die Kerle durch einander beim unsicheren Geflacker der Gaslaternen, und die krähende Stimme des Unteroffiziers hallte laut durch die Nacht. Dann kam die Stille des Thiergartens, hier hatte das eingetretene Thauwetter noch nicht gewirkt, und die weichen, wattartigen Schneemassen bedeckten alles mit einem ungeheuren Schweigen; nur der gelbe Schein der Laternen blinzelte zwischen den Bäumen, als einziges Zeichen des Lebens. Hier wehte die Luft noch eisiger herein, und plötzlich fuhr Helling empor:

„Wir wollen das Fenster schließen", sagte er, „Du erkältest Dich!"

„Die Luft thut so gut —"

„Nein, ich dulde es nicht!" und er faßte nach dem Fensterriemen; das Schließen gelang ihm nicht sofort, und er stieß einen leisen Fluch aus. Sein heißer, weinschwüler Athem wehte ihr dabei dicht über die Stirn. Sie schauerte leise zusammen.

„Du hast Angst, ich könnte eine rothe Nase bekommen, und dann — —" Ein spöttischer Ton, der ihr bisher fremd gewesen.

„Na was?" platzte er heraus.

„Das könnte meiner Schönheit schaden, und du wärest doch sehr unglücklich darüber", spottete sie weiter.

„Ich glaube — ich glaube —" und jetzt erst bekam seine Stimme etwas Lallendes — „ich glaube — wenn du dir eine rothe Nase — ich glaube, ich könnte — mich todtschießen —"

„Das könnt' ich auch verlangen!" spottete sie.

Er kicherte wohlig in sich hinein. Er ist doch ein guter Kerl! sagte sie sich, etwa wie man einen Bären in seiner drolligen und täppischen Art einen guten Kerl nennt. Und sie war fast froh, daß mit dieser launigen Unterhaltung das Schweigen gebrochen war — als würden damit gewisse Gedankengespenster, die hier in der Stille umhuschten, verscheucht.

Nun wollte er nochmals alles über die denkwürdige Unterhaltung mit dem Kaiser wiederholt haben. Und er fragte nach dem unsinnigsten Detail.

„Aber du bist wirklich komisch, Fritz! Weißt du was, ich werde alles aufschreiben wie ein Protokoll, das läßest du dann einrahmen und in unserer Halle aufhängen."

Aber das wenigstens mußte sie ihm berichten, weshalb Majestät so gelacht. „Man hörte es bis zur Loge herauf, versichere dich, es war ansteckend, und ich lachte mit, wa—warum, das weiß ich jetzt noch nicht mal."

Wieder kicherte er in sich hinein, wie eine Fortsetzung der ansteckenden Lachwirkung dort im Opernhaus.

Sie stutzte, warum sollte sie ihm das nicht erzählen? Uebrigens würde es ihm ja auch wohl von anderer Seite überbracht werden, die Bemerkung Sr. Majestät von den gefährlichen Dra-

beschlossen hat, so schnell als möglich Nachricht an Dr. Peters zu senden, daß er den Weitermarsch der Expedition nach Wadelai aufgebe. „Ueber die weiter beabsichtigten Maßnahmen ist im Interesse der Sache Geheimhaltung beschlossen worden. — Die der Sachlage entsprechenden Weisungen sind unverzüglich an Dr. Peters erlassen.“

* **[Der demnächst erscheinende dritte Band der Denkwürdigkeiten des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha]** enthält u. a. einen Aufsatz über den Fürstencongreß zu Frankfurt. Das Novemberheft der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht diesen Aufsatz schon jetzt. Wenn sich der Verfasser indessen dem Glauben hingegeben hat, besonders wichtige Mittheilungen zu machen, welche sich bisher der Oeffentlichkeit entzogen, so ist er wohl im Irrthum. Alle wesentlichen Thatsachen — denn die Einzelheiten über allerlei kleine und kleinliche Anträge, Meinungen, Kundgebungen, besonders auch über die persönlichen Schicksale des Herzogs von Coburg erscheinen uns, bemerkt dazu die „Voss. Z.“, vollkommen unwesentlich — sind auch bisher bekannt gewesen. Die Urtheile, welche der Herzog wiederholt über Herrn von Roggenbach und dessen Druckschriften abgiebt, sind nicht ganz unbefangen. Auch aus der Darstellung des Herzogs ergiebt sich unzweifelhaft, daß der Großherzog von Baden unter dem Einflusse seines Ministers Roggenbach eine weit kleinere und zielbewußtere, dem deutschen Interesse dienlichere Haltung beobachtet hat als der Herzog von Coburg der es für „selbstverständlich ausgeschlossen“ erklärt, ein Schreiben an den König von Preußen, das ihm durchaus nicht gefällt, nicht zu unterzeichnen, es ebenso als „wohl unmöglich“ bezeichnet, einen förmlichen Protest gegen Majoritätsbeschlüsse zu Protokoll zu geben, nachdem der Kaiser von Oesterreich gesprochen hatte, und — obwohl „ein stiller Vorbehalt“ bei jeder Abstimmung vorhanden war. Wenn der Herzog berichtet, man habe ihm seine „demokratischen Gelüste“ vorgeworfen, so kann diese Auslassung heute wohl nur Heiterkeit erregen, zumal der Herzog das allgemeine Wahlrecht durch Delegirte aus den Einzelparlamenten ergänzen und den mediatisirten Standesherren einen „Antheil an einer Curiatstimme“ zugestehen wollte, was er durch Rückgriffe auf die Zeit vor dem Rheinbunde begründen zu müssen glaubte. Das wird Herr v. Roggenbach allerdings nicht gethan haben. Ueberhaupt ist der ganze Bericht des herzoglichen Verfassers ein Zeichen der kaum glaublichen Harmlosigkeit deutscher Fürsten hinsichtlich der deutschen Dinge, deren Lösung mit Blut und Eisen sich dazumal vorbereitete. Die Politik des Fürsten Bismarck kann keine bessere Rechtfertigung erhalten, als durch die Mittheilungen über die Vorstellung, welche deutsche Duodezfürsten nicht bloß solche, die inzwischen entthront sind, von sich hatten. Das lernt man aus den Mittheilungen des Herzogs, mehr als er gewollt hat. Anscheinend ist ihm auch unbekannt, daß Herr v. Bismarck nach dem Fürstentage eine besonders warme Danksagung an — Herrn v. Roggenbach richtete. Im Uebrigen ist der Stil der Denkwürdigkeiten unangenehm manierirt; auffällig erscheint die Hingebung an den Kaiser von Oesterreich, die so hochgradig ist, daß sie in der Fassung der Briefe kaum noch einen regierenden Souverän verräth. Einige Bemerkungen über Königin Victoria und den früheren Kronprinzen werden leicht mißverstanden werden.

* **[Die Gattin des Reichstagsabgeordneten Träger]**, welche diesen vorgestern im Reichstage besuchte, verunglückte durch einen Fall von der Treppe im Vorraum des Gebäudes und wurde von ihrem Gatten in einer Droschke nach Hause geleitet.

* **[Das Resultat der Etatsdebatte]** beurtheilt die „Voss. Z.“ folgendermaßen:

Das Endergebniß ist, daß der vorliegende Reichshaushalt alles übersteigt, was man vor Jahr und Tag fürchten konnte, daß die Finanzpolitik, welche vor einem Jahrzehnt eingeleitet worden ist, einem vollkommenen Fiasco nahe scheint, daß die Wirthschaftspolitik, welche mit dem Weihnachtsbriefe des Kanzlers eingeleitet wurde, die ernstesten Bedenken einzuflößen beginnt, daß die verfassungsrechtlichen Zustände im Reich dringend der Veränderung bedürftig sind. Inwieweit Herr v. Bennigsen aus seinen Worten Thaten zu machen gewillt ist, wird die Zukunft lehren. Nach den bisherigen Auseinandersetzungen wird man die Hoffnungen nicht hoch spannen. Allein das ist gewiß und heute bereits unverkennbar: es wird wieder ein Tag von Damaskus kommen, und die heutigen Schutzzöllner werden wieder Freihändler werden, und es ist eine gewisse Beruhigung, aus ihrer früheren Bekehrung die Gewißheit zu entnehmen, daß sie auch dem veränderten Dogma gegenüber sich nicht halsstarrig trotzen werden: „Dies über alles, sei dir selbst getreu!“

Das „Berl. Tageb.“ schreibt:

Das kleine Häuflein der Deutschfreisinnigen darf mit gehobenem Selbstgefühle auf den Verlauf der dreitägigen Reichshaushaltsberathung zurückblicken. Mit Sachkenntniß, mit ungeschwächtem Muthe sind sie in den Kampf eingetreten, aus welchem sie in jedem Betracht als die unbestrittenen Sieger hervorgegangen sind. Die Opposition, wie sie von ihnen geführt worden ist, hat sich um das Vaterland verdient gemacht, und der Erfolg wird diesen beharrlichen Bemühungen um die Wiederaufrichtung der Freiheit in Deutschland — wenngleich erst nach weiteren langen und harten Kämpfen — schließlich doch nicht fehlen.

* **[Die „Kreuzztg.“]** ist natürlich über die conservative Parteierklärung in der „Conf. Corr.“, die wir gestern des näheren besprochen haben, sehr zufrieden und meint nach einem bezeichnenden Rückblick auf eine frühere conservative Interpretation des Cartellgedankens, welche „insbesondere auch auf die Heranziehung unserer katholischen Mitbürger zur Förderung der großen nationalen Interessen hinzielt“, zum Schlusse:

So erscheint die Auffassung der conservativen Partei von dem Wesen und der Bedeutung des Cartells nunmehr ausreichend festgelegt, um die „Cartellrubrik“ endlich aus den Spalten der Zeitungen verschwinden zu lassen, womit wir unsererseits mit besonderer Genugthuung von heute ab sofort den Anfang machen.

* **[Im socialdemokratischen Lager in Breslau]** ist, wie vor einiger Zeit berichtet wurde, ein Streit ausgebrochen, der aus persönlichen Gründen entstanden ist und schließlich zur Gründung eines zweiten socialdemokratischen Organs geführt hat. Die Hauptgegner sind der frühere Abgeordnete Bruno Geiser, Schwiegersohn von Liebknecht, Redacteur der „Wahrheit“, und der Reichstags-Abgeordnete für Breslau, Schneidermeister Kühn. Der Streit dieser beiden socialdemokratischen Führer wurde in einer öffentlichen Arbeiterversammlung zum Austrag gebracht, in welcher es Herrn Kühn gelang, die Mehrzahl der Anwesenden auf seine Seite zu bringen und die Versammlung zu dem Beschluß zu bewegen, die „Schles. Nachr.“, redigirt von Fritz Kunert, als alleiniges Arbeiterorgan für Breslau anzuerkennen. In derselben Versammlung wurde beschlossen, die Herren Kühn und Tutzauer-Berlin für die nächsten Reichstagswahlen als Candidaten aufzustellen. Herr Geiser hat nunmehr aus Anlaß dieser Versammlung folgenden „offenen Brief“ an den Reichstags-Abgeordneten Kühn gerichtet:

„Sie haben, wie mir berichtet wird, in der heutigen in Breslau stattgehabten Versammlung über mich eine Anzahl von Behauptungen in die Welt geschleudert, welche von Entstellung, Unwahrheit und unverständiger Gehässigkeit strotzen. Ich fordere Sie hiermit auf, Ihre Behauptung vor einer zu diesem Zwecke niedergesetzten Commission, die aus 6 von Ihnen und 6 von mir gewählten Personen bestehen kann, zu beweisen und werde Ihnen dabei Gelegenheit nachweisen, zu wessen Nutzen Sie die schmähliche Rolle des öffentlichen Verhetzers und Verleumders spielen.

Bruno Geiser.“

Diese und ähnliche Vorkommnisse der letzten Zeit (wir erinnern an die Berliner Zwistigkeiten zwischen Herrn Kunert und den Anhängern des „Volksblatt“) verdienen bei den bevorstehenden Erörterungen über das Socialistengesetz nicht außer Acht gelassen zu werden. Nur unter der eisernen Klammer des Socialistengesetzes, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, wird es der Socialdemokratie bisher gelassen, den Zwiespalt zu überwinden, der in ihren Reihen herrscht. Mit der Beseitigung des Socialistengesetzes würde der gegenseitige Haß und die Mißgunst, die unter den Häuptern der Socialdemokratie stärker als in irgend einer anderen Partei verbreitet ist, zur hellen Flamme ausschlagen und der Partei stärkeren Schaden zufügen, als alle äußeren Zwangsmittel es vermocht haben.

* **[Internationaler Arbeiterschutz-Congreß.]** Betreffend den internationalen Arbeiterschutz-Congreß, welcher im Mai nächsten Jahres nach Bern einberufen werden soll, vernimmt die „Münchener Allg. Ztg.“, daß dies jedenfalls geschehen werde, wenn auch nur diejenigen Staaten, welche bis jetzt zugesagt haben — bekanntlich ist Deutschland nicht dabei — auf demselben vertreten sein würden.

* **[Petitionen.]** Das erste Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen, welches soeben erschienen, weist nur 98 Nummern auf, eine bei weitem geringere Zahl, als sonst bei Beginn einer Session zu verzeichnen ist. Von allgemeinem Interesse sind verhältnißmäßig nur wenige. Wiederum beantragen mehrere Petenten die Aufhebung des Impfzwanges, ebenso kehren die Petitionen wieder, welche die Einführung des Befähigungsnachweises für einzelne Handwerke fordern, sowie die, welche den Schutz des Gewerbebetriebes der Rechtsconsulenten erstreben. Von mehreren Communalbehörden wird um die Heranziehung des Reichsfiscus zu den Gemeindelasten petitionirt, die Handelskammer zu Crefeld bittet um baldige Regelung der „Weinfrage“ und die deutsche Colonialgesellschaft zu Berlin, sowie deren Abtheilungen in Augsburg und Karlsruhe befürworten die Mittel zur Einrichtung einer besonderen Abtheilung im Auswärtigen Amt zur Verwaltung der colonialen Angelegenheiten. Die übrigen Petitionen betreffen fast nur private Beschwerden, zu deren Berücksichtigung der Reichstag incompetent ist.

* **[Eine neue Art Fleischeinfuhrverbot]** meldet der Hamburger Correspondent der „Berl. Presse“ aus Hamburg. Danach haben die Proviantmagazine im Fort Mainspitze zu Mainz von Hamburg Fleisch zur Conservenbereitung bezogen, das hauptsächlich von importirtem amerikanischen Rindvieh kam. Es ist nunmehr höheren Ortes der Befehl ergangen, daß derartiges Fleisch nicht mehr verwandt werden darf. Es bleibt zwar unklar, wie man dem Fleisch ansehen soll, ob es von einem amerikanischen oder einem deutschen Rindvieh herrührt, aber bezeichnend ist der Erlaß trotz alledem, auch wenn er keine andere Wirkung hätte, als daß er unbeachtet bleibt.

Hirschberg, 31. Oktbr. Dem hiesigen nationalliberalen „Tageblatt“ zufolge werden die „Kreuz-Zeitungs“-Conservativen des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises einen eigenen, außerhalb des Cartells stehenden Candidaten aufstellen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Oktober. Der **Kaiser** empfing heute Mittag den Besuch des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar und machte demselben Nachmittags einen Gegenbesuch. — Der russische Botschafter **Fürst Lobanoff** stattete dem Grafen Kalnoky heute Nachmittag einen Besuch ab. Graf Kalnoky ist, begleitet vom Legationsrath v. Wydenbruch, heute Abend 9 Uhr nach Friedrichsruh abgereist. (W. T.)

Wien, 31. Oktober. Die Proben mit dem vom österreichischen Artillerie-Major Schwab erfundenen **rauchlosen Pulver** hatten befriedigende Ergebnisse. Dem Vernehmen nach unterhandelt die deutsche Kriegsverwaltung wegen Erwerbung dieser Erfindung. (Voss. Ztg.)

Italien.

Rom, 29. Oktober. **[Auswanderung.]** Nach einer officiellen Zusammenstellung sind im Jahre 1888 aus Italien nicht weniger als 290 936 Personen ausgewandert; im Jahre 1887 hatte die Auswanderung 215 665 Personen und im Jahre 1886 167 829 Personen betragen. Mit dem laufenden Jahre wird die Auswanderung auf etwa 1 Million steigen. Die Gründe der Auswanderung sind nach dem officiellen Bericht Elend, die Steuerlast, die schlechten Ernten und die landwirthschaftliche Krisis überhaupt.

Belgien.

Antwerpen, 31. Okt. Bei dem gestrigen öffentlichen **Verkauf von Congo-Elfenbein** wurden 31 Tonnen zu den bei der letzten Londoner Elfenbein-Auction bezahlten Preisen verkauft. Schöne fehlerfreie Stoßzähne wurden mit 30 bis 35½ Frcs. per Kilogramm bezahlt. (W. T.)

Spanien.

* **[Prozeß Benomar.]** Dem „Standard“ wird aus Madrid telegraphirt, daß in wenigen Tagen im dortigen Obergericht der Prozeß gegen den früheren spanischen Botschafter in Berlin, den Grafen Benomar, beginnen wird. Der Minister des Auswärtigen klagt den Grafen an, dem Führer der Opposition, Senor Canovas del Castillo, Staatsdocumente mitgetheilt und ungehörig in Berlin als **Vertreter** Spaniens seine Functionen ferner ausgeübt zu haben, nachdem ihm seine Abberufung und die Ernenunng seines Nachfolgers regelrecht angezeigt worden war. Graf Benomar und dessen Freunde sind zuversichtlich, daß der Angeklagte eine gute Vertheidigung machen kann.

Serbien.

Belgrad, 31. Oktbr. Der **deutsche Gesandte** Graf Bray tritt nächsten Sonnabend einen längeren Urlaub an.

Rußland.

* **[Gemüthliche Eisenbahnbeamte.]** Aus Murom (Gouv. Wladimir) berichtet die „St. Petersburger Ztg.“: Vor dem Muromer Friedensgericht hatten sich dieser Tage der Betriebschef Jantschewski und der stellvertretende Stationschef Solowjew wegen dienstlicher Vergehen zu verantworten. Jantschewski hatte vor einiger Zeit einen bereits zwei Werst von Murom befindlichen gemischten Zug mit Postwagen wieder nach Murom zurückkehren lassen, damit ein Bekannter von ihm, welcher sich zur Namenstagsfeier eines Eisenbahnbeamten auf eine der nächsten Stationen begeben wollte, den Zug noch benützen könne. Von dieser Eigenmächtigkeit Jantschewskis an zuständiger Stelle Anzeige zu machen, hatte aber Solowjew unterlassen. Der Friedensrichter verurtheilte Jantschewski zu 25 Rbl. und Solowjew zu 5 Rbl. Strafe.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. November. Morgen 1 Uhr findet eine **Sitzung des Staatsministeriums** statt.

Berlin, 1. Nov. Der „Post“ zufolge hat die deutschostafrikanische Gesellschaft **Walter von Saint Paul Illaire** zum Vertreter und obersten Administrator des Gesellschafts-Zollwesens bestellt. Die statutenmäßig erforderliche Zustimmung des Auswärtigen Amtes sei erfolgt.

— **Eine socialdemokratische Versammlung** des zweiten Berliner, jetzt von Virchow vertretenen Wahlkreises beschloß gestern Abend im Tivoli, den Buchbinder **Constantin Janiszewski zum Candidaten für den Reichstag** aufzustellen. Gegen ihn wurde vorgebracht, daß derselbe weder Redner, noch mit den Verhältnissen des Wahlkreises, noch überhaupt in Berlin bekannt sei. Darauf wurde erwidert, auf all das käme es nicht an, er sei ein treuer Parteigenosse, der für seine Ueberzeugung gelitten habe; in Posen sei er wegen Verletzung des Socialistengesetzes verurtheilt und habe sechs Jahre für seine Ueberzeugung im Kerker geschmachtet.

— In Neisse starb Frau Treftz, verwittwete Frau **Schnitzer**, die Mutter Emin Paschas.

— Zu der Mittheilung der „Kölnischen Ztg.“ über die Gestaltung der **Frachtsätze für Kohlen** sagt die „Nat.-Ztg.“: „Es ist zu wünschen, daß die Gestaltung der Eisenbahntarife keinerei Vorwand für die Behauptung übrig lasse, daß staatliche Maßnahmen irgendwie an den hohen Kohlenpreisen mit schuldig seien. Leider ist zu bezweifeln, daß durch die Eisenbahntarife eine wesentliche Einwirkung auf die gegenwärtige Preisbildung für Kohlen sich ausüben läßt. Für die Concurrenz der ausländischen mit der deutschen Kohle in Deutschland ist die Beförderung auf dem Wasserwege, hauptsächlich auf der Elbe, ungleich wichtiger, als auf der Eisenbahn. Zur Zeit sind aber auch die hohen Frachtsätze der Seeschiffahrt hinderlich für die Beförderung der englischen Kohle bis zur deutschen Küste.“

— Die **Weltausstellung des Jahres 1892** in Newyork stößt auf Schwierigkeiten.

— Der Pariser „**Figaro**“ meldet, die Erzherzogin-Wittwe **Stephanie** habe sich an den Papst gewendet, um den Widerstand des Kaisers Franz Joseph gegen ihre **Wiedervermählung mit einem ungarischen Grafen** zu brechen.

Spandau, 1. Nov. Mittags fand die **Enthüllung des Kurfürst Joachim-Denkmals** in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold, der Minister v. Goßler und Herrfurth, des Oberpräsidenten v. Achenbach, der Behörden, des Offiziercorps, der Deputationen der brandenburgischen Städte und der Geistlichkeit statt. Der Reichstagspräsident v. Levetzow würdigte in seiner Festrede die geschichtliche Bedeutung Joachims II. und die Einführung der Reformation. Auf Befehl des Prinzen Leopold fiel die Hülle des erzenen Denkmals. Von dem Kaiser war aus Athen folgender Glückwunsch eingelaufen: „An der Feier der Enthüllung des Standbildes meines Ahnherrn Joachim II. spreche ich dankend und segenwünschend meinen herzlichen Antheil aus. Wilhelm.“ Das Telegramm der Kaiserin lautete nach der „National-Zeitung“: „Dankbar bewegt, begehe ich in der Ferne den Tag der Enthüllung des Denkmals Joachim II. und wünsche der wichtigen Feier Weihe und Segen.“ Unter Glockengeläut erfolgte sodann der Einzug in die Nicolaikirche. Superintendent Hensel begrüßte den Prinzen Leopold mit einer Ansprache. Der Oberpfarrer Recke hielt die Festpredigt. Die Stadt war festlich geschmückt. In den Straßen bildeten die Vereine, Schulen und das Militär Spalier. Das Wetter war prächtig.

Hamburg, 1. Nov. Der Minister des Auswärtigen in Oesterreich Graf **Kalnoky** ist Abends eingetroffen und gedenkt in Streits Hotel zu übernachten. Morgen Vormittag wird sich derselbe zum Reichskanzler nach Friedrichsruh begeben.

Wien, 1. Nov. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat die Rück- reise nach Sofia gestern Abend angetreten.

Wien, 1. Novbr. Verschiedenen, über die Absichten **der Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien** verbreiteten Gerüchten gegenüber veröffentlicht die „Neue Fr. Presse“ den Inhalt eines Gesprächs des Fürsten mit einem ihm nahestehenden Freunde, nach welchem der Fürst gesagt habe, er verfolge keine politischen Zwecke im Auslande und wünsche nur, das Bulgarien glücklich, stark und reich werde. Nur in Sofia liege der Schwerpunkt der bulgarischen Frage. Die ohne Vorbereitungen unternommene Reise beweise, wie günstig sich die bulgarischen Verhältnisse gestalteten. An dem Tage, als er der Verfassung in Tirnowa beschworen habe, habe er gelobt, kein anderes Interesse zu kennen, als dasjenige des bulgarischen Volkes. Seitdem sei nur eine fürstliche Stimme anerkennend laut geworden, und das sei die eines Monarchen (Kaiser Franz Josef) gewesen, der selbst die edelste Verkörperung des Pflichtgefühls sei. Der Fürst könne geloben, daß er sich dieses Vertrauens immer würdig erweisen und nichts thun werde, um auf Abwegen Anerkennungen zu suchen. Ueber das **Verhältniß zur Pforte** äußerte sich der Fürst mit großer Befriedigung. Er sei überzeugt, der Sultan müsse die weitere Entwickelung Bulgariens in der bisherigen Weise wünschen. Schließlich stellte der Fürst noch in Abrede, daß er es nöthig gehabt habe, sich mit seinen Verwandten zu versöhnen, indem er selbstständig gehandelt habe. Niemand habe ihn damals zu hindern versucht.

Paris, 1. Novbr. Die Zahl der **Ausländer**, welche anläßlich der Ausstellung in Paris **decorirt** wurden, beträgt 300.

— Am 7. d. findet auf Jersey eine große **Conferenz der Boulangisten und Revisionisten** statt.

---

gonernuniformen würde wohl zum geflügelten Wort werden. Dennoch stutzte sie. Das wäre ja eine Gelegenheit gewesen, damit zu beginnen, die Eifersucht in ihm zu wecken.

„Ich weiß es selbst nicht einmal“, sagte sie ausweichend. „Ich war so verwirrt, ich habe alles vergessen.“

Nach einer kurzen Pause fügte sie schnell hinzu: „Graf Schönach kann dir jedenfalls Auskunft geben.“

„Ah, Graf Schönach“, knurrte er in sich hinein.

Sie wog den Ton der Ausrufslänge nach. Bedeutete er den Anfang der gewünschten Eifersucht? Graf Schönach — immer dieser! Als wenn er von jetzt ab einen Bestandtheil ihrer gemeinsamen Lebensführung ausmachte und dazu vorbestimmt wäre, irgend eine verhängnißvolle Aenderung darin hervorzubringen.

In der großen Halle der Villa war das Gas gelöscht; der alte Hartwich trat aus der Portierloge, einen Candelaber in der Hand, wach und mobil wie immer. Er pflegte öfter der jüngeren Dienerschaft die Wache abzunehmen, da er behauptete, keines Schlafes zu bedürfen. Jetzt, im Scheine der unsicher flackernden Kerzen, machte die Halle einen ungastlichen Eindruck; gespensterhaft huschten die Schatten hochausgereckt über die Marmorgewandung, und die Gestalten der Fresken dort oben bekamen von dem wechselnden Licht ein geisterhaftes Leben. Es war still, nur das Geraschel von Paulas Schleppe, die im Schreiten gleich einer Schlange sich hinter ihr her wälzte. Jetzt, am Fuß der Treppe, bauschte sie die schwerseidene Last der Schleppe über den rechten Arm und legte den anderen in den seinen. Sein Schritt war nicht ganz sicher, gewann aber an Festigkeit im Hinansteigen. Auf dem Podest, wo die aufgestellten Blumengruppen jetzt zur Nachtzeit einen betäubenden Duft ausströmten, hielt sie, und eine Bemerkung, von dem convulsivischen, ein Gähnen unterdrückenden Zittern ihrer Nasen- und Lippenmuskeln begleitet, entfuhr ihr:

„Ei, man ist doch müde —“

„Ich gar nicht!“ fuhr er sehr laut heraus, daß es ein hallendes Echo im Hause weckte, und er reckte sich auf. O, er hatte wohl gefühlt, daß sie ihn die ganze Weile über wie einer Angetrunkenen, nicht mehr ganz Zurechnungsfähigen betrachtet. Noch soeben, da er ihr den Arm anbot, hatte sie ihn nur zögernd ergriffen, mit einem gewissen, fragenden Blick über sein Antlitz hin, das in Farbe und Augenausdruck die Spuren des reichlichen Champagnergenusses wohl nicht verleugnen konnte. Das sollte nicht sein! Ein alter burschikoser Ehrgeiz erwachte in ihm. Holla, er wollte ihr beweisen, daß er stets noch im Besitz seiner fünf Sinne und Kräfte.

„Wie wäre es — alle Wetter warum nicht? — wie wäre es, wenn ich dir die Stufen ersparte. — Komm her!“

Ehe sie sich dessen versah, und ehe sie es wehren konnte, hatte er sie mit seinen Armen erfaßt, mit dem einen ihren Nacken umschlingend, mit dem anderen ihren Schooß. Und so hob er sie empor, die Falte ihres Kleides faßte, und stieg mit ihr die Stufen aufwärts.

„Was fällt dir ein? Laß mich — ich bin dir zu schwer —“

„Ich habe das längst einmal thun wollen!“ stammelte er und seine Augen flackerten dabei. „Du bist so hold, mein Kind!“

Mochte er nur sagen, daß er mit ihr machen konnte, hatte sie doch seine Laune beliebte?

„Schwer — i was!“

Zum Zeichen, daß von einer Schwere keine Rede sei, wuchtete er sie höher empor, nur ein leiser Keuchton entfuhr seiner Brust. Und dann begann er mit ihr die Stufen hinan zu schreiten, zuerst schien sein Schritt die Last zu spüren, dann wurde er gewaltsamer, sicherer und trotziger; nun preßte er ihre wogende Brust dichter an die seine, während sich ihre Arme angstvoll um seinen breiten Nacken klammerten. Langsam, ihnen nach, wallte und rauschte die Schleppe von Stufe zu Stufe. Hartwich aber schien völlig verdutzt, dergleichen hatte er noch nie gesehen, die gnädige Frau sind doch wahrhaftig kein Federball!

Sie kicherte und lachte an seinem Halse: „Laß mich! laß mich wieder los!“ flehte sie.

Er schüttelte heftig den purpurrothen Kopf: nicht bis wir oben sind. Was sie von ihm denkt! Sie ist ja sein, und er kann ja machen mit ihr, was er will! Und eben erst, als er mit seiner süßen Last die Schlafstube erreicht, ließ er sie nieder, dort auf der Chaiselongue zu Füßen des Doppelbettes, sehr behutsam, als gälte es einer sehr zerbrechlichen Kostbarkeit; dann stellte er sich vor sie hin und grinste sie an mit dem freudigsten Lachen, als ob er jetzt ein braves Geschäft gemacht.

Am ganzen Körper zitternd und hochathmend lag sie da; nun schloß sie die Augen, ein Schauer überrieselte sie, und sie fühlte eine seltsam thörichte Angst in ihr anwachsen; nur jetzt, daß er nur bliebe, mit seinen Armen, seinen Händen, Augen und Sinnen, im Stande wäre, sie eines Tages zu zerdrücken und zermalmen, in einer Anwandlung rohen und zornigen Kraftgefühls.

(Forts. folgt.)

— Gelegentlich des gestrigen Banketts hielt der Senator Naquet eine bedeutsame Parteirede.

London, 1. Nov. **Die Gesandten des Sultans von Zanzibar** empfingen Vormittags den Secretär der britischen ostafrikanischen Gesellschaft Mackenzie und hatten mit demselben eine längere Unterredung. Er überreichte namens der Gesellschaft kostbare Geschenke für den Sultan. Nachmittags begaben sich die Gesandten in das Auswärtige Amt, wo eine Unterredung mit Lord Salisbury stattfand. Sie besuchten sodann den deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt.

London, 1. November. Ein Telegramm des „Standard" aus Athen berichtet, der griechische Ministerpräsident **Trikupis** und **Graf Herbert Bismarck** haben mehrere lange Conferenzen gehabt. Der Kaiser habe sich aber gänzlich der Politik enthalten. Der „Standard" räth Trikupis an, die weise Mäßigung des bulgarischen Ministers Stambulow nachzuahmen und lieber die staatliche Entwickelung nach innen zu betreiben, als fortwährend nach außen zu wühlen.

Brüssel, 1. Nov. Ein **Strike der Dockarbeiter in dem Antwerpener Hafen** ist bevorstehend. Eine Reihe englischer Agitatoren ist hier eingetroffen.

Sofia, 1. Nov. Der serbische Agent in Widdin ist beauftragt, sich auf den Posten von Monastir zu begeben. Bis zu der Ernennung eines Nachfolgers führt der Secretär Petrovic die Geschäfte des diplomatischen Agenten.

— Unter den der **Sobranje** vorzulegenden Gesetzentwürfen befindet sich auch eine Vorlage betreffend den **Bau einer Eisenbahn**, welche **Jamboli mit Philippopel** verbinden soll. Die Bahn, welche schmalspurig gebaut werden soll, wird 220 Kilometer lang sein und hauptsächlich zur Ausfuhr des Getreides über Jamboli nach Burgas dienen.

Petersburg, 1. Nov. Anläßlich der **bulgarischen Anleihe** bemerkt das „Journal de St. Petersbourg": „Wir sind erstaunt zu sehen, wie Ferdinand und Stambulow durch die Verpfändung der Eisenbahnen über das Nationaleigenthum verfügen. Ihre Stellung würde aber dadurch nicht vom Rechtsstandpunkt gewinnen, da die materielle Bürgschaft die Vereinbarung weder den älteren Schulden noch den Rücksichten internationalen Rechtes Rechnung trage. Was die dabei Betheiligten betrifft, muß man deren Muth bewundern, Geschäfte mit einer unrechtmäßigen Regierung zu machen, die sich wenig um frühere Verpflichtungen kümmert."

Petersburg, 1. Nov. Die Einführung der **Gerichtsreform in den baltischen Provinzen** wird mit der Abschaffung der körperlichen Strafe verbunden sein.

Kairo, 1. Novbr. Der **Prinz von Wales** mit seinem Sohn ist hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Khedive empfangen worden. Die Prinzen begaben sich in einem Wagen zu dem Generalconsul Sir Evelyn Baring zum Frühstück.

Danzig, 2. November.

* **[Garnison-Verlegung.]** Nach einer hierher gelangten zuverlässigen Nachricht werden die beiden hiesigen Abtheilungen des westpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 16 zum 1. April k. J. nach Königsberg übersiedeln.

* **[Zuckerverschiffungen.]** In der Zeit vom 16. bis 31. Oktober sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden: 69 000 Zoll-Centner nach England, 6000 nach Holland, 1000 nach Schweden und Dänemark, 15 000 nach Hamburg, zusammen 91 000 Zoll-Centner (gegen 131 824 in der gleichen Zeit v. J.). Die Gesammtausfuhr der Campagne 1889/90 beträgt bisher 135 398 Zoll-Centner (gegen 338 387 im Vorjahre). Bisherige Ankünfte in Neufahrwasser 512 286 Zoll-Centner (gegen 323 877 im Vorjahre). Lagerbestand daselbst Anfang November 381 772 Zoll-Centner (226 554 im Vorjahre). Von russischem Krystallzucker sind in der diesjährigen Campagne bisher nur 7066 Zoll-Centner verschifft. Lagerbestand 7400 Zoll-Centner.

* **[Populäre Symphonie-Concerte.]** Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß in der wackeren Theil'schen Kapelle neben der glücklichen Cultivirung der leichteren, wesentlich dem Unterhaltungsbedürfniß dienenden Concertmusik, welche namentlich an den Sonntag-Abenden den Schützenhaussaal stets zu einem Anziehungspunkt für viele Hunderte macht, auch das tiefere musikalische Studium mit voller Hingabe, mit zielbewußtem Ernst gepflegt wird, und nicht minder erfreulich ist es, den dankbaren Boden zu betrachten, welchen diese verdienstvolle ästhetische Bildungsarbeit sich hier bereits geschaffen hat. Eine gute Gelegenheit hierzu bieten die allwöchentlichen Symphonie-Abende am Donnerstag, deren Beliebtheit, wie es scheint, in beschleunigter Progression gestiegen ist, seitdem ihr geschäftlicher Unternehmer (jetzt Hr. Bodenburg) auch denjenigen, welchen künstlerische Genüsse durch nicotinduftende Wolken nicht veredelt werden, die vollberechtigte, inzwischen nun wohl durch Gewöhnung gesicherte Concession gemacht hat, über die wir schon neulich dankend quittirten. Am vorgestrigen Abend erblickten wir wieder einen fast „ausverkauften" Saal, und was wir an diesem Abend von dem circa 40 Mann starken Orchester zu hören bekamen, war demselben fast ohne Ausnahme auf der Creditseite zu buchen; im „Soll" blieb nur hie und da eine größere Klarheit und Reinheit in der Tongebung einzelner Holzinstrumente, vornehmlich in der Liszt'schen „Rhapsodie" stehen. Schon die Ausführung der Schumann'schen Genoveva-Ouvertüre ließ erkennen, daß die Kapelle in den verflossenen vier Wochen sich den Schweiß der Edlen nicht hat verdrießen lassen. Eine sehr anerkennenswerthe Leistung der Streich-Instrumente waren auch die Variationen aus dem Beethoven'schen A-dur-Quartett. Der Haupttheil brachte diesmal Franz Schuberts orchestralen Schwanengesang, seine große C-dur-Symphonie, den End-, aber auch den Höhepunkt seiner erstaunlichen Productivität. Namentlich die imposanten, allerdings theilweise etwas geräuschvollen beiden ersten Sätze gelangten mit energischem Schwunge zum Vortrage, ebenso gereicht die treffliche Ausführung des interessanten, durch sein reiches Colorit fesselnden Finale dem Dirigenten und seinen Mannen durchaus zur Ehre. In dem letzten, munteren Theile erfreute schließlich das Orchester noch durch einige neue Compositionen von Eilenberg, welche als willkommenes Dessert freundlich begrüßt wurden.

* **[Für Seeschiffer.]** Nach einer durch den Herrn Regierungs-Präsidenten dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft mitgetheilten Gesetzblatt-Verordnung des Vice-Admirals und Stations-Chefs zu Wilhelmshaven findet vom 6. bis 28. November d. J. auf der Jade eine Schießübung mit leichten Schiffsgeschützen und 3,7-Ctm. Revolver-Kanonen von S. M. Tender „Hay" aus statt. Die Scheiben, nach denen geschossen wird, befinden sich: 1. Auf der Insel Holzwarden (nördlicher Theil der Oberahn'schen Felder in der Jade). Schußrichtung SO. und OSO. 2. Westlich vom Jappen-Sand in 9—11 Meter Wassertiefe verankert. Schußrichtung ist S. ½ W. bezw. N. ½ O. Die Uebungsfläche umfaßt das Vareler-Tief und liegt zwischen den Peilungen Arngast WSW. und Tonne 20 W. Das Gebiet kennzeichnet sich durch die Scheiben und dadurch, daß der Tender, welcher an den Scheiben auf und nieder fährt, im Mast eine rothe Flagge führt. Während der Schießübung ist das Passiren, Kreuzen, Ankern etc. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet verboten.

[Polizeibericht vom 1. November.] Verhaftet: 1 Restaurateur, 2 Kellner wegen Körperverletzung, 2 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Schneider wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, 1 Arbeiter, 1 Tischler wegen groben Unfugs, 11 Obdachlose, 1 Bettler, vier Dirnen. — Gefunden: 1 Brodbuch auf den Namen Köper, abzuholen von der Polizei-Direction. — Verloren: 2 Enden gestreiftes schwarzseidenes Band, 1 Stulpe (Eisente mit Reiherfeder), abzugeben an Castadie Nr. 251.

¶ **Oliva**, 1. November. Gestern Nachmittag fand auf dem hiesigen Karlsberge im Luisenhain die Einmauerung der Stiftungsurkunde in das Fundament des neuen Luisen-Denkmals statt. Außer den Mitgliedern des Oliva-Zoppoter Kriegervereins, welche sich in Deiners Hotel versammelten und von dort im Festzuge zu dem Denkmalsplatz begaben, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch den vom Olivaer Gesangverein vorgetragenen Chor des Psalmwortes: „Wenn ich der Geist auf Andachtschwingen". Der Festredner, Herr Director Dr. Scherler aus Danzig, der früher einige Jahre hier gewirkt hat und ein eifriger Förderer des Denkmalsprojects ist, knüpfend an die dem Goethe'schen „Tasso" entlehnte Inschrift des Denkmals: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht für alle Zeiten", entrollte Hr. Scherler ein lebendiges Bild des Wirkens der verewigten Königin und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Hierauf wurde die Urkunde verlesen und mit den Aufrufen, Sammellisten, Münzen aus der Regierungszeit Kaiser Wilhelms I., Friedrichs III. und Kaiser Wilhelms II. in einen Zinkkasten gelegt, welcher, mit Zinn verlöthet, nunmehr in das Fundament vermauert wurde. Die Vorsteher des Kriegervereins und viele angesehene Persönlichkeiten gaben die üblichen drei Hammerschläge ab, welche sie mit Denksprüchen begleiteten. Das Lied: „Hoch, Deutschland hoch!" schloß die erhebende Feier. Abends versammelten sich ca. 100 Festtheilnehmer in Deiners Hotel zu einem Festmahl, bei welchem auch eine Begrüßungsdepesche an den Kaiser abgesandt wurde.

△ **Tuchel**, 1. November. Durch Verfügung des Hrn. Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder sind der hiesigen **Schmiede-Innung** die Vorrechte aus § 100 e. Nr. 1—3 der Reichs-Gewerbe-Ordnung verliehen worden. Hiernach dürfen Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen der Arbeitgeber, welche in dem Bezirke der Innung ein gleiches Gewerbe betreiben, von der zuständigen Innungsbehörde auch dann entschieden werden, wenn der Arbeitgeber der Schmiede-Innung nicht angehört, obwohl er das Schmiede-Gewerbe betreibt; desgleichen sind die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung und Ausbildung des Lehrlingsverhältnisses auch für die Nichtinnungsmeister bindend, welche im Bezirke des Kreises Tuchel Lehrlinge halten. Der Zeitpunkt, mit welchem die genannten Bestimmungen in Kraft treten, ist auf den 1. Dezember d. J. festgesetzt worden. Der hiesigen Schneiderinnung sind die gedachten Vorrechte bereits vor 5 Jahren verliehen worden.

M. **Stolp**, 1. Nov. Die innere Befriedigung unserer Bürgerschaft, daß die schwierige Aufgabe der Bürgermeisterwahl endlich gelöst, ist leider von nur kurzer Dauer gewesen, denn schon gestern traf auf die telegraphische Mittheilung der erfolgten Wahl an Herrn Bürgermeister Röer in Neisse von diesem die Nachricht hier ein, daß er nicht in der Lage sei, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Daß diese Ablehnung befremdlich sein muß, nachdem Herr Röer sich um unsere Bürgermeisterstelle beworben, auf die Wahl bereits gedrängt, kurz vor der Wahl auch den hiesigen Stadtverordneten seine Aufwartung gemacht hat und mit 34 von 38 Stimmen gewählt worden ist, dürfte nicht zweifelhaft sein. Herr Röer hätte es jedenfalls nicht bis zum Wahlakte kommen lassen dürfen, wenn er die Wahl nicht annehmen wollte, eine Rücksicht, die er auch dem ihm entgegengebrachten Vertrauen schuldig war, da unsere Stadtverordneten durch seine Ablehnung in eine ganz schwierige Situation gebracht, wenigstens den übrigen Bewerbern gegenüber. Natürlich muß nun eine Neuwahl stattfinden, dieselbe aber muß zum 1. Dezember perfect sein, da die Bürgermeisterstelle am 1. Juni vacant wird und die Neuwahl gesetzmäßig 6 Monate vorher erfolgen muß.

Insterburg, 31. Oktober. Die **Großfürstin Vera von Rußland**, Gemahlin des verstorbenen Herzogs Wilhelm Eugen von Württemberg, ist gestern Abend mit ihren Prinzessinnen hier eingetroffen und hat mit ihrer Dienerschaft im Hotel „Kronprinz von Preußen" Wohnung genommen.

Pillkallen, 30. Okt. Ein **bedeutendes Brandunglück** hat gestern das im hiesigen Kreise belegene Dorf Schillehnen heimgesucht. Zwischen 5 und 6 Uhr Morgens brach in der Scheune des dortigen Besitzers Siemokat an verschiedenen Stellen Feuer aus, das bei dem herrschenden Winde um sich griff, so daß in kurzer Zeit zwölf Gebäude, darunter auch das Schulgebäude, in Flammen standen. Nur mit vieler Mühe wurde das Vieh aus den brennenden Gebäuden gerettet. Die Besitzer und der Lehrer des Orts haben fast ihre gesammte Habe verloren. (Pr.-L. Z.)

Literarisches.

◎ „**Das vernünftige Geld**". Währungs-, wirthschafts- und socialpolitische Untersuchungen. Von Julius Hucke. Dritte Auflage. Verlag von Mitscher u. Röstell in Berlin. Dieses Werk, welches in erster Auflage im Oktober 1888, in zweiter im Januar 1889 erschien, liegt nunmehr in einer wesentlich erweiterten, 7½ Octav-Bogen starken dritten Ausgabe vor. Inhalt: Vorwort zur ersten Auflage. — Goldimport in vier Jahren. — „Ne plus ultra". — Das Kapital; je weniger Geld, desto mehr Kapital. — Geld-Begriff. — Zusammenhang der Bewegung des Kapitalzinses mit der Bewegung der Umlaufsmittel in Baarwährungs-Ländern. — Verschiedene Arten von Wechseln. — Schutzzoll und Mercantilsystem. — Die Edelmetall-Bewegungen bei Anleihe-Geschäften. — Wie viel Geldumlauf ist einem Land nöthig? — Karl Marx' Geld- und Goldumlaufs-Ideen. — Das Kapital. — Geld-Aphorismen. — Wer soll die Kriege führen? — Offener Brief des Augustus Profundus an einen schutzzöllnerischen Bekannten zu Gunsten eines Schutzes der geistigen nationalen Arbeit. — Der Wechselcours. — Was ist für ein Ding, „das Kapital, das man auf Zinsen giebt"? — Weitere Betrachtungen über das Ueberschuß-Kapital. — Das Wesen der Staatsschuld. — Die Geldbewegung und die Lohnfrage. — Art und Tempo der Geldumlaufs-Vermehrungen. — Die Geldumlaufs-Vermehrungen in social-öconomischer Beziehung. — Einmaliger Stellenwechsel im Geldumlaufe. — Preis-Luftspiegelungen. — Geldumlaufs-Vermehrungen und Kapitalzins. — Das verwünschte Geld.

◎ „**Die Unfallstatistik der Berufsgenossenschaften und ihr Einfluß auf die Beiträge der Mitglieder**" betitelt sich eine außerordentlich mühsame Arbeit von P. Luscher-Düsseldorf, dem Geschäftsführer einer Section der rheinisch-westfälischen Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft (1889, Düsseldorf, Selbstverlag des Herausgebers). Hier liegt eine allgemeine Anleitung zur Verarbeitung des statistischen Unfallmaterials der Berufsgenossenschaften zu Zwecken des Gefahrentarifs und der Unfallverhütungsvorschriften vor, die nicht nur den Beamten der Genossenschaften dienen, sondern auch jedem Unternehmer irgend welcher Branche es ermöglichen soll, nachzurechnen, ob die Auflagen, welche ihm in Unfallsachen gemacht werden, nicht zu hoch gegriffen sind. Schon dieser praktische Zweck des Werkchens, welches eine Unsumme von Erfahrung und Studium in der schwierigen Materie verräth, empfiehlt dasselbe allerseits. Außerdem ist aber der Verfasser zu verschiedenen, für die Gefahrentarifaufstellung wichtigen und völlig neuen rechnerischen Ergebnissen gelangt, ohne deren Anwendung die Berufsgenossenschaften garnicht zu einer richtigen Vertheilung der Unfalllasten kommen können.

◎ **Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das erste Heft ihres 12. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen wirklich überrascht. Das Programm dieser beliebten und bewährten Zeitschrift umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden ersten Heftes mit vielen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen. Haupt-Inhalt: „Indiens Nordwestgrenze. Von Emil Schlagintweit." (Mit zwei Illustrationen.) — „Meteorologisches aus Brasilien. Von Prof. Dr. Henry Lange in Berlin." (Mit einer Karte.) — „Eine Ferienreise in Neuseeland. Von Dr. Rudolf Häusler in Auckland" (Mit einer Illustration.) — „Dakota. Von Dr. Hugo Toeppen in Toronto, Canada." (Mit zwei Illustrationen.) — „Astronomische und physikalische Geographie. Die Canäle des Mars. Das Klima des außertropischen Südafrika." — Politische Geographie und Statistik. Die politischen Verhältnisse der Erde. Begleitworte zur Karte. Der Viehreichthum der Welt. Ueberseeische deutsche Auswanderung im Jahre 1888. Das Fernsprechwesen in Oesterreich während der Jahre 1881 bis 1887. Die spanische Handelsflotte. Die Eisenbahnen Japans. Schulen in Japan. Die Bewohnerzahl von Massaua. Der Außenhandel Neu-Caledoniens. Goldgewinnung in Queensland." — „Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen." — „Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende." Mit einem Porträt: Freiherr v. Hübner. — „Geographische Nekrologie. Todesfälle." Mit einem Porträt: Victor Adolphe Malte-Brun. — „Geographische und verwandte Vereine." — „Vom Büchertisch." Eingegangene Bücher, Karten etc. — „Kartenbeilage: Die politischen Verhältnisse der Erde. Entworfen von Prof. Dr. Friedrich Umlauft. Eintheilung: Monarchien, constitutionell, landständisch, absolut, despotisch. Republiken, Colonialgebiete, Schutz- und Vasallen-Staaten der Monarchien und Republiken."

◎ **Casino-Geschichten** von Karl Hecker, illustrirt von H. Schlittgen. (Stuttgart, Verlag von Karl Krabbe.) Der Verfasser von „Blaue Husaren", „Memoiren eines Lieutenants" tritt hier mit einer neuen Sammlung von Erzählungen an die Oeffentlichkeit. Es sind ihrer sechs, verschieden an Umfang. Die dem militärischen Leben entnommenen Stoffe sind theils, wie die „Undine" und „Die rothe Tasche", zu wirklichen Novellen ausgesponnen, theils wie in den vier übrigen „H. L. II.", „Der Geist des Herrn Oberst", „Seine tragische Heldin", „Ein militärischer Spaziergang" zur anmuthigen Plauderei verarbeitet. Erhebt sich dadurch das Buch inhaltlich weit über die Menge dessen, was heutzutage im Gebiet der Militärhumoreske in bunter Fülle geboten wird, so auch äußerlich durch die trefflichen Illustrationen, 80 an der Zahl, in denen der Meisterstift des berühmten Münchener Künstlers mit congenialer Uebereinstimmung den Text des Autors begleitet, wovon schon das Titelblatt ein glänzendes Zeugniß ablegt.

◎ **Indien in Wort und Bild, von Emil Schlagintweit.** Mit 417 prachtvollen Illustrationen. Zweite bis auf die Neuzeit fortgeführte billige Prachtauflage. (Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.) Dieses berühmte Reisewerk, welches bei seinem Erscheinen in erster Auflage trotz des hohen Preises geradezu sensationellen Erfolg errang — es wurden circa 8000 Bände abgesetzt — bietet die Verlagshandlung nunmehr dem deutschen Volke in einer billigen zweiten Prachtauflage vollständig in genau 45 Lieferungen. Die Presse der ganzen Welt hat sich bei der ersten Auflage geradezu enthusiastisch über das großartige Unternehmen ausgesprochen und es ist durch diese zweite billige Auflage dem herrlichen Werke jedenfalls ein noch größerer Interessentenkreis erschlossen. Jedem, der Sinn für fremde Länder und Völker hat, sei hiermit dieses schöne in der deutschen Literatur einzig dastehende Werk empfohlen.

Vermischte Nachrichten.

Beuthen, 31. Okt. Das Dynamitlager der „Friedenshütte" ist in die Luft geflogen. Zwei Arbeiter sind todt.

Schiffs-Nachrichten

* **Danzig**, 1. Nov. Das hiesige Schiff „Otto Linck" (Capitän Pätsch) ist heute glücklich in Bordeaux angelangt.

Bremen, 31. Oktbr. Das Bremer Schiff „Ursula", mit Reis von Bassein nach Bremen unterwegs, ist auf Terschelling gestrandet.

Nexö, 30. Okt. Der Stralsunder Schooner „Brutus" ist heute bei Gudhjem gestrandet und wird gelöscht.

Standesamt vom 1. November.

Geburten: Arb. Gustav Schmidt, T. — Arb. Ferdin. Borowsky, T. und S. — Regierungs-Baumeister Ernst Hefermehl, T. — Arb. Peter Schäffer, T. — Post-Hilfsschaffner Johann Eller, T. — Arb. Immanuel Weiß, S. — Steuermann Karl Otto Rathke, T. — Bremser Andreas Hallmann, S. — Arb. Maximilian Archimovitz, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Zimmergeselle Johann Adolf Gronau in Stadtgebiet und Wittwe Julie Auguste Paglotke, geb. Böttcher, in Ohra. — Metalldreher Julius Rudolf Taube und Johanna Laura Mathilde Bertram. — Arbeiter Josef Lesner in Bieschkowitz und Josephine Anna Grube daselbst.

Todesfälle: S. d. Seefahrers Eduard Steinbiß, 3 J. — Tischler Karl Lange, 56 J. — Frau Amalie Engelhard, geb. Wöllermann, 75 J. — Arb. Albert Maaser, 41 J. — Unehel.: 1 T. todtgeboren.

Am Sonntag, den 3. November 1889,
predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Jahresfest des Danziger Stadtvereins der Gustav Adolf-Stiftung Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormitt. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling. Abends 6 Uhr Bibelstunde in der Englischen Kapelle (Heil. Geistgasse 80) Consistorialrath Franck.

Englische Kapelle (Heil. Geistgasse 80). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormitt. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhauskirche. Vorm. 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über den Propheten Jesaia in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Festgottesdienst zur Feier des Reformationsfestes, im besonderen des 350jährigen Gedenktages der Annahme der Reformation durch Joachim II. von Brandenburg, mit Feier des heiligen Abendmahls. Beichte Sonnabend vorher, Nachmittags 3 Uhr und Sonntag Vormittags 10 Uhr Divisionspfarrer Köhler. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Pastor Kolbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9½ Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag, 5 Uhr, Bibelstunde Pastor Kolbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Pred. Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst und h. Abendmahl (Beichte 9 Uhr) Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde Pred. Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachmittags 4 Uhr Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

Berlin, 1 November. **[Berichtigung.]** Westpr. Pfandbriefe 100,40, do. neue 100,40, Danziger Oelmühle 150,75, do. Prioritäten 135,75.

Frankfurt, 1. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268, Franzosen 201¾, Lombarden 109, ungar. 4% Goldrente 86,80, Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Petersburg, 1. Nov. Wechsel auf London 3 M. 94 85, 2. Orientanleihe 99⅛, 3. Orientanleihe 99⅜.

Newyork, 31. Oktober. (Schluß-Course) Wechsel auf London 4,81, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,22½, Wechsel auf Berlin 94¼, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 68⅜, Central-Pacific-Act. 34, Chic.-u. North-Western-Act. 112¼, Chic.-, Milw.-u. St. Paul-Act. 69⅞, Illinois-Central-Act. 116¼, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107¼, Louisville- und Nashville-Actien 81⅞, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28⅝, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 104¼, New. Central-u. Hudson-River-Actien 106¾, Northern-Pacific-Preferred-Actien 73¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 56, Philadelphia- und Reading-Actien 42⅝, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 55¾, Union-Pacific-Actien 67¾, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31½.

Rohzucker.
(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. November. Stimmung: besser. Heutiger Werth ist 11,10/11,30 M Basis 88° Rendement incl. Sack franco transito Neufahrwasser je nach Qualität.

Magdeburg, 1 Novbr. Mittags. Stimmung: ruhig. November 11,60 M Käufer, Dezember 11,75 M do., Januar 11,90 M do., Januar-März 12,00 M do., April 12,15 M do.

Abends. Stimmung: fest. November 11,70 M Käufer, Dezember 11,80 M do. Januar 11,90 M do., Januar-März 12,05 M do., April 12,30 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. November. Wind: S.

Angekommen: Libau (SD.), Gade, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Hauptmann Rümker nebst Gemahlin a. Kokoschken, v. Kleist a. Rheinfeld, Hauptmann Guter nebst Familie a. Löbsch, Rittergutsbesitzer. Wannow aus Trutenau Deichhauptmann Schmidt a. Dirschau, Baurath. Müller a. Danzig, Wasser-Bau-Inspector Koltmeier a. Gr Okonin, kgl. Oberförster. Bowinckel a. Frankfurt, Vers.-Director. v. Grabski a. Inowraclaw. Dewald aus Altfelde, Fabrikdirectoren. Jacobi a. Berlin, Fabrikant. v. Brandt a. Ostpreußen, Lieutenant. Frau Schulz aus Königsberg. Pflug a. Breslau, Monsinger a. Aachen, Hentschel a. Swinemünde, Scholz a. Blankenburg, Lange a. Stettin, Ernst a. Karlsruhe, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Petzel a. Danzig, Hauptmann im Generalstabe der zweiten Division. Köhn a. Charlottenburg, Stadtbaurath. Vageler nebst Gemahlin a. Lappin. Frau v. Tevenar a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Wünsch nebst Gemahlin aus Danzig, Prem.-Lieutenant. Sporer, Hertzfelder a. Nürnberg, Menne a. Hannover, Münchhausen, Gillhausen a. Köln, Marx, Plachte, Blitz, Knoller, Huth, Stadthagen, Lieck, Keiler a. Berlin, Pöschmann a. Elberfeld, Dalluge a. Bingen, Günther a. Erfurt, Keseberg a. Hamburg, Scheuermann a. Hohenheim, Mauelshagen a. Gummersbach, Hertzfelder a. Nürnberg, Leringer a. Coblenz, Kaufleute.

Hotel du Nord. Frau Rittergutsbesitzer v. Auerswald und Sohn a. Faulen. Prinz, Michelson, Lewisohn, Dräger, Toboll, Blumenhein a. Berlin, Stern a. Aachen, Wenzel a. Saarlouis, Rosenthal a. Königsberg, Erlanger a. Frankfurt, Kröhl a. München, Rubino a. Gladbach, Leisching a. Dresden, Thun a. Hamburg, Bonzon aus Brüssel, Wucherer a. Reutlingen, Jonas a. Düren, Kaufl.

Hotel Deutsches Haus. Scheidler a. Pr.-Stargard, Zimmermstr. Fabian a. Breslau, Candidat d. Theologie. Schener a. Bünde, Jonas, Lesser, Fürst, Hillebsohn aus Berlin, Jakob a. Treptow, Gaudig a. Goslar, Fabian a. Danzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Swirczek a. Kreuzberg, Ober-Grenz-Controleur. Kirscht a. Neuhof, Landwirth. Frau Kirscht a. Neustadt. Krossa nebst Familie a. Mariensee, Rittergutsbesitzer. Krafft a. Elbing, Rentier. Dr. Bayse aus Stettin, prakt. Arzt. Heil a. Lauenburg, Poll a. Stettin, Simon a. Berlin, Hadrian a. Cassel, Bethge a. Leipzig, Borchert a. Lüdenscheidt, Müller a. Plauen, Knorr aus Braunschweig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Der gute Kamerad,
Kalender auf das Jahr 1890.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.

Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht, lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser — Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.

Preis 50 Pf.

Unser am 23. Oktober geborenes Töchterchen ist uns zu unserer tiefen Bekümmerniß heute Nachmittags durch den Tod wieder entrissen worden.

Danzig, den 1. November 1889.

Max Steffens und Frau Helene geb. Meyer.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist zu Nr. 6, betreffend den Ackerbau- und Creditverein eingetragene Genossenschaft in Pinschin, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen:

1. Die Genossenschaft hat in Gemäßheit des § 155 des Gesetzes vom 1. Mai 1889 vom 1. Oktober cr. ab in die Firma die zusätzliche Bezeichnung: „eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" aufgenommen.
2. Unter Generalversammlung vom 23. Oktober d. J. sind an Stelle der bisherigen Vorstandsmitglieder, welche ihr Amt niedergelegt haben, auf die Dauer von 5 Rechnungsjahren, d. h. bis zum 30. Juni 1894, gewählt worden:
   1. Stanislaus von Thokarski zum Director.
   2. Jacob Schulz zum Rendanten.
   3. Josef Nowicki zum Kassenkontroleur. (1209

Pr. Stargard, 28. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der Fachkommission für den Handel mit Spiritus und Sprit haben wir die unterm 2. November 1887 veröffentlichten Allgemeinen Bedingungen für den Kauf von Spiritus in Danzig entsprechend den an anderen Plätzen eingetretenen Aenderungen in neuer Fassung festgestellt und empfehlen dieselben den Betheiligten zur Anwendung.

Die Kündigungsordnung hat mit Gültigkeit von heute eine durch die Abänderung der Allgemeinen Bedingungen nöthig gewordene Veränderung erfahren.

Druckexemplare der Allgemeinen Bedingungen und der Kündigungsordnung sind bei uns käuflich.

Danzig, den 20. Oktober 1889.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Bekanntmachung.

Bei der am 3. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr.		Nr.	über
Littr.	A.	Nr. 12	2000 M
„	A.	27	2000 „
„	A.	13	1000 „
„	C.	29	500 „
„	C.	42	500 „
„	D.	191	200 „

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindung vom 2. Januar 1890 ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse des Kreises Danziger Niederung gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen. (8925

Danzig, den 27. Mai 1889.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Bekanntmachung.

Bei der am 3. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Anleihescheine des ehemaligen Landkreises Danzig — dritter Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchst.		Nr.	über
Buchst.	A.	Nr. 15	1000 M
„	A.	157	1000 M
„	A.	192	1000 M
„	A.	96	1000 M
„	B.	26	500 M
„	B.	51	500 M
„	B.	57	500 M
„	B.	81	500 M
„	B.	92	500 M
„	C.	86	200 M
„	C.	135	200 M
„	C.	148	200 M

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1890 ab bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse des Kreises Danziger Niederung gegen Rückgabe der Anleihescheine sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen. (8926

Danzig, den 28. Mai 1889.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Auction.

Montag, den 4. November, Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem Königl. Gepäckhofe für Rechnung, wen es angeht, daselbst lagernde:

50 Faß amerik. Schmalz (Marke Fairbank)

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Richd. Pohl,
1285) vereidigter Makler.

Marienburger Adreßbuch nebst den Pompeckischen Aphorismen zum Preise von 1 M stets vorräthig in H. Hempels Buchhandlung in Marienburg. (1276

---

* * *

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die
Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.

Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

* * *

Preuß. Lotterie

2. Klasse 4., 5. u. 6. November. Originalloose (gegen Depotschein) 1/1 112 M, 1/2 56 M, 1/4 28 M; ferner Antheile: 1/8 14 M, 1/16 7 M, 1/32 3 1/2 M, versendet das vom Glück so oft begünstigte Bank- und Lotterie-Geschäft v. H. Goldberg in Berlin, Spandauerstraße 2a. Prospecte gratis.

Hennebergs
„Monopolseide"
ist das Beste!

Nur direct!

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homorians**, welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Asthma.

Vorzüglichstes Mittel gegen Athmungsbeschwerden ist das vom **Dr. Lorenz** erfundene Asthmapulver. Dasselbe ist mit genauer Gebrauchsanweisung nur allein echt zu haben à Schachtel 1,25 u. 2,00 M in der „Schwanen-Apotheke" Graudenz, Markt 20.

Die beste, billigste, zweckmässigste und am meisten Zeit ersparende

Wring-Maschine

ist diejenige der Empire Wringer Co., Auburn, U.S.A. Solide, weisse Gummi-Walzen. Grösste Dauerhaftigkeit. Garantie. Jede Maschine trägt die nebige Schutzmarke. Zu haben in allen Haushaltungsgegenstände-Handlungen.

Agent für Europa: H. P. Moorhouse, 17 rue de Paradies, Paris.

Schutzmarke. E.W.Co.

Agenten werden allerorts gesucht.

Tricotstoffe! einfarbig, schwarz und dunkelblau, für Damen u. Kinder, in allen Qualitäten direct aus der Fabrik von Louis Teichmann, Meerane i. Sa. Also aus erster Hand z. Fabrikpr. in jed. Maaß v. 5 Mtr. aufw. zu bezieh. Bunte resp. Modefarb. nur auf Best. Man verl. Muster mit Ang. des Gewünschten.

Eichen, Buchen, Birken und Weißbuchen, sowie Nutz-, Schirr- und Brennholz ist stets billig zu haben im Walde zu Liniewko Kreis Berent. (Auch ist der 100 Morgen große Wald im Ganzen zu verkaufen). (1094

Groß Liniewo Kreis Berent, den 29. Oktober 1889.

Prill & Hahn.

Düngerkalk

offeriren zu billigen Preisen. Die Wichtigkeit der **Kalkdüngung** im wirthschaftlichen Betriebe wurde durch einen im landwirthschaftlichen Centralblatt für die Provinz Posen Nr. 1 vom 6. Januar 1888 wiedergegebenen Vortrag des Herrn Professor Dr. Orth eingehend beleuchtet.

Michael Levy u. Co.,
Inowrazlaw. (367

Molkereigenossenschaft Güldenhof

hat
7 Ctr. gute Butter
(Standmeere)
à ℔ 1,10 M ab hier abzugeben.

C. F. Hallier,
1102) Molkerei-Inspector.

Molkerei Gr. Lichtenau, Westpr., hat 30 Stück Fett-Vieh zu verkaufen. (1093

---

400 Ctr. Champion- u. Rosenkartoffeln hat zu verkaufen
1292) Th. Lau-Kossakau.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Aufbewahrung
und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.

Versicherung
von Werthpapieren und Loosen gegen Verluste bei der Ausloosung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Zur Capitalanlage geeignete Werthpapiere stets vorräthig.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Annahme von Depositen.

Für Baareinlagen vergüten wir, so lange der Wechseldiscont der Reichsbank 4% beträgt:

a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . 2 1/2 %
b) wenn rückzahlbar mit einmonatlicher Kündigung . . . . 3 %
c) wenn rückzahlbar mit dreimonatlicher Kündigung . . . . 4 %

ohne Berechnung von Provision und Spesen.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42, Langenmarkt 42. (8899

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

Geldgewinne.

1	Gewinn von				Mk. 150 000
1	„	„			„ 75 000
1	„	„			„ 30 000
1	„	„			„ 20 000
5	„	à Mk.	10 000	=	„ 50 000
10	„	„	5 000	=	„ 50 000
100	„	„	500	=	„ 50 000
500	„	„	90	=	„ 45 000
3500	„	„	30	=	„ 105 000
4119	Gewinne mit				Mk. 575 000

Baar ohne jeden Abzug.

Jedes Loos kostet Mk. 3,50

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.



Für die Zwecke der unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz** durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885 genehmigt.

Große Geld-Lotterie.

4119 Baargewinne

und zwar 1 Gewinn von			150 000 Mark
1 Gewinn von			75 000 Mark
1 Gewinn von			30 000 Mark
1 Gewinn von			20 000 Mark
5 Gewinne à	10 000 Mark	=	50 000 Mark
10 Gewinne à	5000 Mark	=	50 000 Mark
100 Gewinne à	500 Mark	=	50 000 Mark
500 Gewinne à	90 Mark	=	45 000 Mark
3500 Gewinne à	30 Mark	=	105 000 Mark

Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark.

Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Das Central-Comité der Preußischen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Haß.

Rothe + Loose à Mk. 3. Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Rothe Kreuz Geld-Lotterie.

Ganze Loose à M 3,30, auch halbe Antheile à M 1,75 einschließlich Porto und Gewinnliste empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3. (9722

Kleiderstoffe

reinwollene und halbwollene Qualitäten für solide, gediegene Haus- und Promenadenkleider, Besatz-Artikel in jeder Art. Knöpfe u. Borten, Futterstoffe und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen. (9032

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Kaiseröl
nicht explodirendes Petroleum
aus der
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff
in Bremen.

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine zu gebrauchen.

Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate.
Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit geg. Explosion.
Größere Leuchtkraft.
Sparsameres Brennen.
Krystallhelle Farbe.
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt.

Der Entflammungspunkt auf dem reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.

Commissionslager b. Georg Corwein, Danzig Hundegasse 47.

Verkaufsstellen: J. G. Amort Nachfl., J. J. Berger, H. Friesen, Gustav Heinecke, Alons Kirchner, Carl Köhn, H. Lietzau, Max Lindenblatt, Alb. Neumann, Carl Paetzold, C. R. Pfeiffer, Carl Schnarcke Nachfl., Alexander Wyck in Danzig. Gustav Löschmann in Langfuhr.

Hauptgewinn Werth Mark **10 000.**

Am Donnerstag, den 14. November 1889,

unwiderruflich Ziehung der Großen Kölner Lotterie.

100 000 Loose mit 2008 Gewinnen.

Hauptgewinne Werth:

10 000, 5000, 3000 Mark etc.

Loose à 1 M (11 Loose für 10 M) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen. (1167



Parade-Bitter,

laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.

Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.

Zu haben in 1/2 und 1/1 Literflaschen à 1,25 u. 2 M bei Herren C. Bodenburg, Max Lindenblatt, G. Heinecke, G. Schwarz, C. R. Pfeiffer, J. Ferd. Führer, Paul Detmers, von Kolkow, Oscar Unrau. (884

GAEDKE'S CACAO ist den ersten holländischen Marken in jeder Beziehung überlegen und daher als bestes Fabrikat allgemein anerkannt. Niederlag. überall in besseren Geschäften.

P. W. Gaedke, Hamburg.

Die Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik
von
Herm. Berndts, Danzig
(seit 1860 im Betriebe)

empfiehlt zur bevorstehenden Bausaison ihre in bewährtester Weise hergestellten **Dachpappen** in verschiedenen Stärken, **beste Klebepappen** und **Klebemasse** zu den in neuester Zeit so beliebten **doppellagigen Pappdächern, Holzcement** und **Holzcementpapier** Ia Qualität, **englischen Steinkohlentheer** und alle zur Herstellung von Pappdächern erforderlichen Materialien zu billigsten Preisen.

Eindeckungen mit meinem Fabrikat lasse durch meine bestgeschulten Leute unter Garantie ausführen, übernehme zur Ausführung Asphaltirungsarbeiten mit bestem **Limmer-Asphalt** und liefere **Asphaltisolirplatten** bis zur Breite eines Meters bei entsprechender Länge zur Isolirung von Mauern und Gewölben.

Pelzwaaren
wie
Muffen, Kragen, Boas, Mützen u. Besätze,

in den gangbarsten Fellgattungen, liefert billiger als jede Concurrenz

G. Deutschland,
Langgasser Thor.

Pelz-Reparaturen werden allerschnellstens, sauber und billigst besorgt.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mein

Hotel de Prusse-Wormditt

an Herrn **Gustav Brandt** verkauft habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Joseph Buchholz.

Bezugnehmend auf Vorstehendes zeige ich hiermit an, daß ich mit dem heutigen Tage das

Hotel de Prusse-Wormditt

käuflich erworben und übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den guten Ruf des Hotels durch Verabreichung von nur guten Speisen und Getränken und exakte Bewirthung aufrecht zu erhalten.

Indem ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, zeichne (606

Wormditt, Ostpr., den 1. November 1889.

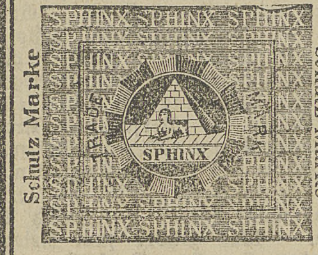
Hochachtungsvoll
Gustav Brandt.

Unbemittelte Kranke, welche sich oftmals scheuen, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, werden zuweilen Jahre lang geplagt von Congestionszuständen nach dem Kopfe, Schwindelanfällen, Ohrensausen, Herzklopfen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Hautausschlägen, Beingeschwüren, Blasen-, Nieren- und Geschlechtskrankheiten und sonstigen, auf fehlerhafter Blutbeschaffenheit beruhenden Leiden. Wem in solchem Falle die baldige und dauernde Wiederherstellung seiner Gesundheit am Herzen liegt, dem kann nur aufs Dringendste der frühzeitige Gebrauch des berühmten **M. Schütze**schen **Blutreinigungspulvers** angerathen werden, welches schon so vielen, bereits verloren geglaubten Kranken ein rettender Engel gewesen ist. — Dose: M 1,50; unter 2 Dosen werden nicht versandt, 5 Dosen portofrei. Versand durch die Engel-Apotheke Köstritz (Reuß), und echt zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmarke „Hygiea" und den Namenszug „M. Schütze". Zu haben in Danzig in der Rathsapotheke und in der Elephanten Apotheke in Elbing bei Apoth. Radtke.



Central-Depôt M. Schulz, Hannover.

Eleph.-Apoth., Raths-Apoth., Apoth. z. Altstadt Alb. Neumann (en-gros), Langenmarkt 3. Danzig; Löwen-Apoth., Dirschau; Adler-Apoth., Elbing; Apoth. z. gold. Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; Herm. Wiebe, Marienwerder; F. W. Paul Genger, Pr. Stargard. (9582



Sphinx.
Wollenes Strickgarn
ist das Beste.

Jede Docke des echten **Sphinx** trägt nebenstehende Schutzmarke.

Speisekartoffeln

vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen. Lieferung frei ins Haus und ab Niederlage

Breitgasse 15.

---

200 Ctr.
Roggenmehl II
giebt preiswerth ab (1103
G. Gehrmann,
Marienburg Wstpr.

Günstiger Mühlenkauf,

neu, in der getreidereichsten Gegend Hinterpommerns, mit bis 100 Pferdekr., der Besitzer kein Müller noch Geschäftsmann, möglichst von sofort. Näheres J. C. Zinnall, Mühlenbauanstalt, Stolp in Pommern. (1048

---

300 Mk. werden sofort gegen gute Zinsen u. Sicherheit vom Selbstdarleiher gesucht. Offerten unter Nr. 1275 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Agent,

solide und fleißig, von einer in Mittelsachen sehr leistungsfähigen

Cigarren-Fabrik

für Danzig gesucht.

Gef. Offerten unter 1177 in der Exped. d. s. Zeit. erbeten.

Theilnehmer-Gesuch.

Ein bedeutendes Import-Geschäft sucht einen thätigen oder stillen Theilnehmer mit 40 bis 60 Mille Einlage.

Adressen unter Nr. 1293 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Suche möglichst von sofort einen erfahrenen

Bureauvorsteher,

geübt im Notariat und in der Berechnung der Kosten. (1156

Elbing, den 30. Oktober 1889.

Schulze,
Rechtsanwalt und Notar.

Lehrlings-Gesuch.

Söhne ordentlicher Eltern, welche Lust haben, praktisch sowie teoretisch die Musik gründlich zu erlernen, finden freundliche Aufnahme bei Kapellmeister

W. Grigoleit,
Pr. Stargard, Westpreußen.

Auf Wunsch Clavier-Unterricht.

Kellnerinnen placire für Ost- u. Westpreußen. **Em. Baecker,** Drehergasse 24. (1230

Eine erf. Meierin die kochen kann bei hohem Gehalt gesucht Heilige Geistgasse 100 ... erbeten.

Ein Gymn.-Obersekundan. wünscht Nachhilfest. zu ertheilen. Gef. Offert. unt. Nr. 1274 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pferdestall z. v. Wallplatz 7 u. 8.

Für einen pensionirten Beamten wird in Zoppot zum 15. April 1890 eine herrschaftliche,

freundliche Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör gesucht. Balkon, sowie Ausguß in der Küche Bedingung.

Offerten unt. W. D. 100 postlagernd Marienburg Westpr.

Ressource zum freundsch. Verein.

Sonnabend, den 2. November:

Stiftungsfest. (1228

Anfang präcise 8 Uhr.

Der Vorstand.

Kaiserhof

empfiehlt seinen anerkannt vorzüglichen Mittagstisch in und außer dem Hause. (1271

Hochachtungsvoll
A. Ruttkowski.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 2. u. Sonntag, den 3. November:

Extra-Schüler-Vorstellungen

1. Theil: Hauptmann Wißmann und Stanley in Afrika.
2. Theil: Der Continent in wunderbaren Lichteffekten.

Neu: 3. Theil: Neu! Der Welt-Untergang, Große Humoreske.

Anfang 4 Uhr.

Preise der Plätze: Loge 80 Pfg., Reserv. Platz 50 Pfg. 1. Platz 40 Pfg. 2. Platz 20 Pfg. Schüler die Hälfte. (1280

Dies. Mal i. d. Fest ja r. gemüthl. verlf., w. d. e. im. so wär. Sonst n. Neues u. al. ges. Herzl. gr. D.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.